

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für W<sup>ald</sup>bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Hg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildb. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Retikelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagsgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 116

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 19. Mai 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Sagespiegel.

Die Schlußfihung in Genua wird — den neuesten Meldungen zufolge — am Samstag stattfinden.

Reichskanzler Dr. Wirth und Außenminister Dr. Rathenau haben den Plan ihrer Abreise dem Vernehmen nach aufgegeben, da sie erst nach Schluß der Konferenz heimreisen wollen. Bundesrat Motta wird nicht vor der Schlußfihung der Konferenz nach Bern zurückkehren.

Der Wiedergutmachungsbandichuß teilt in einer Note mit, daß Deutschland am 15. Mai weitere 30 Millionen Goldmark geleistet hat.

Frankreich wird sich an der Haager Sachverständigenkonferenz nicht beteiligen, falls diese Konferenz einen politischen Charakter haben sollte.

Der französische Vorschlag für 1923 lautet auf 23.830 Mill. Franken Ausgaben. Das Defizit wird mit 5 Milliarden Franken angenommen und soll durch eine Anleihe gedeckt werden.

In der französischen Presse wird die Weigerung Amerikas, an den Sachverständigenberatungen über die russische Frage teilzunehmen, als eine Niederlage Lloyd Georges bezeichnet.

## Die Zerstörung der Wirtschaft.

Vielfach wird die Geldentwertung für ein Ding an sich gehalten, für eine Krankheitserscheinung, die sich ohne tiefe Eingriffe in den Wirtschaftsorganismus heilen lasse. Tatsächlich handelt es sich bei der Geldentwertung nicht um ein örtliches Leiden, sondern sie ist das gefährlichste Zeichen für den beginnenden Zerfall der gesamten Wirtschaft. Was die Geldentwertung zunächst verdeckt, das ist, daß sich unter der Papiergeldflut die innere Selbstzerfegung des Kapitals als Betriebsmittel verbirgt. Soweit dies geschieht, wird das sächlich als „Krise des Kapitalismus“ bezeichnet, während es in Wirklichkeit ein Mangelkrankheit ist, der die Grundlagen der Wirtschaft aushöhlt. Die Ursache dieser Erkrankung ist, daß das Betriebskapital der Wirtschaft nicht mehr sich erneuern und fortwachsen kann. Greifbar ist die Geldentwertung allgemein nur in der unaufhaltbaren Steigerung aller Preise. Diese Steigerung wird umso mehr gespürt, als nicht alle Einkommen mit der Geldentwertung gleichen Schritt halten. Nun haben die Geldzeichen an sich durch die Art ihrer Schöpfung den Zusammenhang mit der Wirtschaft verloren. Wir müssen uns immer daran erinnern, daß die Geldzeichen in einem Lande, dessen Münzwesen sich in Ordnung befindet, nur deshalb als Wertmesser gelten, weil sie unmittelbar im Erzeugungsprozeß jeder Ware mitentstanden sind. Wer bei der staatlichen Notenbank Warenwechsel einreichte oder Waren lombardierte, konnte dafür den Gegenwert in Geldzeichen erhalten. Der Wert dieser Geldzeichen, d. h. ihre Kaufkraft, war und ist von bestimmten Voraussetzungen abhängig. Die wesentliche ist, daß die Geldzeichen immer auch eine Anweisung auf Waren sein müssen, wenn sie die Kraft besitzen sollen, Waren in Bewegung, in Tausch zu setzen. Dies organische Verhältnis der Geldzeichenerschöpfung ist in allen Ländern mit zerrütteter Währung zerstört. Die Ursache ist in der Regel die, daß die einzelnen Regierungen sich Mittel dadurch zu beschaffen suchten, daß sie die Notenpresse Tag und Nacht für sich arbeiten ließen. Je länger diese Arbeit dauerte, je mehr Geldzeichen erzeugt wurden, desto mehr verloren sie den Zusammenhang mit der Erzeugung wirklicher Güter. Diese Erzeugung ist, volkswirtschaftlich gesehen, das Kapital. Nicht die Geldzeichen sind Kapital, sondern nur die Güter, die sie umsetzen helfen. Deshalb läßt sich auch der Kapitalismus nicht dadurch zersören, daß immerfort neue Geldzeichen erzeugt werden. In Rußland ist das versucht worden, mit dem Ergebnis, daß die gesamte Wirtschaft in sich zerfiel, weil die Geldzeichen als technischer Befehl des Tauschprozesses nicht entbehrt werden können. Heute gibt sich die Sowjet-Regierung Mühe, den Billionenunlauf der Rubelnoten wieder abzurosseln. Es ist das ein zwingender Beweis dafür, daß sich der Kapitalismus, das kapitalistische System überhaupt, nicht zersören läßt. Dies System ist ja nichts anderes als übermäßig geordnete Gütererzeugung.

Solange Güter erzeugt werden, gibt es also auch eine kapitalistische Wirtschaft. Wohl aber kann diese Wirtschaft durch Störungen im Kreislauf der Erzeugung zerfallen. Die Folgen haben in jedem Fall die Menschen zu tragen, die auf diese Wirtschaft angewiesen sind. Eine Störung liegt vor, wenn die Geldschöpfung außer Verhältnis mit der Gütererzeugung gerät. Scheinbar ist der Kreislauf unverändert, aber dieser Kreislauf selbst ist eine Energievergebung, die den gesamten Organismus der Wirtschaft immer mehr schwächen muß. Wir erzeugen zwar noch Waren, sehen aber nicht, daß diese Erzeugung sich selbst aufzehrt. So ist der Betriebskapitalmangel der Wirtschaft kein Wachstumszeichen, sondern eine Zerfallerscheinung. Im normalen Ablauf der Dinge müßte ja die Wirtschaft selbst immer wieder neues Betriebskapital bilden, während es heute so ist, daß sie die Produkte unterhalb der Grenze der volkswirtschaftlichen Verflechtungskosten abstoßen muß.

## Die Abfage Amerikas.

Genua, 16. Mai. Der amerikanische Botschafter Child überreichte heute dem Minister Schanzer als Antwort auf die Einladung Amerikas zur Teilnahme an der Haager Konferenz eine Note, der zufolge die amerikanische Regierung zwar in jeder irgendwie tunlichen Weise an der Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse mitwirken will und noch einmal die Freundschaft für das russische Volk und das lebhafteste Interesse Amerikas an allen Maßnahmen zur Wiedergewinnung des wirtschaftlichen Lebens Rußlands ausdrückt, jedoch nicht zu dem Schluß kommen kann, daß die amerikanische Regierung in erspriehlicher Weise an der Haager Konferenz teilnehmen kann, da diese Konferenz offenbar eine Fortsetzung der Genuefer Konferenz unter anderem Namen sein würde und der Natur der Dinge nach in gleicher Weise auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen müßte, wenn die in der russischen Denkschrift vom 11. Mai eingenommene Haltung unverändert bleibe. Die unabweisliche und letzte Entscheidung sei offenbar die Wiederherstellung der Produktionsfähigkeit Rußlands, wozu die wesentlichen Vorbedingungen noch geschaffen werden müßten. Indessen sei Amerika bereit, an einer Sachverständigen-Erhebung über die wirtschaftliche Lage Rußlands und die Mittel zu ihrer Besserung teilzunehmen, die sich mit den wirtschaftlichen Vorbedingungen einer Wiederherstellung der Produktionsfähigkeit Rußlands beschäftigen müßte, ohne die offensichtlich jede gesunde Grundlage für Kredite fehlen müßte. Amerika sei durchaus bereit, allen Vorschlägen der Genuefer Konferenz oder einer späteren Konferenz ernsthafte Beachtung zu schenken, glaube indessen, daß die gegenwärtig vorliegenden Anregungen angesichts des Wortlauts der russischen Denkschrift nicht sehr bestimmt seien, um der amerikanischen Regierung zu ermöglichen, ihre Hand zu dem vorgeschriebenen Konferenzplan zu bieten.

### Der Eindruck in Paris.

Berlin, 17. Mai. Aus Paris, 16. ds., wird dem „Berl. Tagblatt“ berichtet: Heute morgen noch war die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz im Haag von der Presse als ganz sicher betrachtet und von einigen Vätern als ein Erfolg der französischen Regierungspolitik bezeichnet worden. Frankreich, sagten sie, werde im Haag den Russen nicht allein gegenüberstehen, sondern eine starke Stütze an den Vereinigten Staaten haben, die in allen russischen Fragen mit der französischen Regierung einer Meinung sind. Das war am Morgen. Einige Stunden später zeigte sich, daß die amerikanische Regierung die Einladung nach dem Haag ablehnt. Nun wird das von den Abendblättern als ein Erfolg Frankreichs verurteilt. Allerdings gilt es im Augenblick wieder als zweifelhaft, ob nun die Konferenz im Haag überhaupt zustande kommen kann, denn schon wird angedeutet, daß nunmehr wahrscheinlich auch die französische Regierung keinen Vertreter nach dem Haag senden werde, da ohne die Mitwirkung der Vereinigten Staaten die Beratung über wirtschaftliche Organisation Rußlands keinen Zweck habe. Der „Temps“ gibt die Lage, wie er sie auffaßt, in wenigen Worten wieder: „Warum verhandeln die Bolschewisten mit den verbündeten Regierungen? Weil sie so rasch wie möglich Geld haben wollen. Wie können die Räte Geld erhalten? Nur durch die Hilfe Amerikas.“ Der „Temps“ hält es für erwiesen, daß die Vereinigten Staaten von Rußlands nichts wissen wollen, solange die bolschewistische Regierung die Macht

hat. Die Amerikaner wollen nicht mit der Räteemacht am gleichen Tisch sitzen, wie Lloyd George es verkündet hat. Auf jeden Fall wird jetzt die Ablehnung von den französischen Zeitungen als ein neuer schwerer Schlag gegen Lloyd George bezeichnet.

Paris, 17. Mai. Tardieu, Poincares nationalistischer Widersacher, schreibt heute im „Echo national“ unter der Ueberschrift „Noch einen Zug verpaßt“: Die Belgier haben am 1. Mai, die Vereinigten Staaten Oster bewiesen, daß sie sich sofort zu entschließen wissen. Doch wir kommen immer später. Wir haben es gar nicht nötig, nach dem Haag zu gehen. Zweimal in sechs Wochen sind von zwei Nationen Beschlüsse gefaßt worden, die in Frankreich allgemein gebilligt wurden. Noch vor vierzehn Tagen. Erst durch die Belgier, gestern durch die Vereinigten Staaten, niemals noch durch Frankreich, denn beidemal hat unsere Regierung den Zug verpaßt, und man ist gezwungen, es zu bedauern.

### Russien in England.

London, 16. Mai. Die Ablehnung der Einladung zur Haager Konferenz durch die Vereinigten Staaten erregt in der Presse großes Aufsehen. „Evening News“ schreibt, die amerikanische Ablehnung sei ein endgültiger Schlag für die Haager Konferenz und die Behandlung der russischen Frage. Die Leute, die die Vereinigten Staaten nach dem Haag einladen, hätten doch wohl kaum erwarten dürfen, daß Amerika seine Meinung ändere, bevor die Bolschewisten ihre Politik änderten. Die Note des Staatssekretärs Hughes werde in England mit Zustimmung aufgenommen werden. Der „Star“ nennt die Nachricht über die Weigerung der Vereinigten Staaten eine Katastrophe und fragt, wie die Haager Konferenz arbeiten solle, wenn ihr zwei Länder fehlten, Amerika und Deutschland. „Ball Mail and Globe“ schreibt, die Weigerung der Vereinigten Staaten, irgend etwas mit der geplanten Konferenz von Sachverständigen im Haag zu tun haben zu wollen, sei die Krone der Enttäuschungen von Genua. Das schnelle und nachdrückliche Nein Hughes bedeute einen ersten Schlag. Genua habe keinen Erfolg gehabt und die Aussichten für die Haager Konferenz seien keineswegs vielversprechend. Laut „Ball Mail and Globe“ wurden noch gestern große Hoffnungen auf die Annahme der Einladung durch die Vereinigten Staaten gesetzt.

ch. Was man gestern Abend noch für unnötig gehalten hätte, ist dennoch heute zur Tatsache geworden: Amerika lehnt die Teilnahme an der Haager Konferenz ab! Die amerikanische Regierung ist der Meinung, daß diese Konferenz nur eine Fortsetzung der Genuefer sei und nicht sich infolge dessen zurückziehe. Lloyd George hat ja vor einigen Tagen so ziemlich das selbe gesagt. Man ist jenseits des Ozeans der Ueberzeugung, daß man gut daran tat, von Genua fern zu bleiben. Hierüber zweierlei Ansicht zu sein, ist mehr als berechtigt. Wenn auch Amerika insoweit recht hat, als es sagt, Europa muß sich erst einigen, ehe wir eingreifen können, so darf man sich doch andererseits dem Gedanken nicht verschließen, daß die Konferenz einen anderen Verlauf gehabt hätte, wenn Amerika die Fägel führte.

Nun will Lloyd George zum letzten Rettungsanker greifen. Noch einmal soll versucht werden, Amerika umzustimmen. Dieser Schritt ist so gut wie hoffnungslos. — Es darf nicht übersehen werden, daß die Abfage Amerikas die ganze Haager Konferenz gefährden kann. Die französische Presse triumphiert schon wieder einmal und feiert einen Sieg, den Frankreich doch garnicht errungen hat. Frankreich will nun überhaupt nicht nach dem Haag gehen, und damit wäre das Schicksal der neuen Konferenz von vornherein besiegelt. Zwar ist noch nicht aller Tage Abend, man weiß heute noch nicht zu sagen, was Herr Poincare morgen denkt und tut, aber man darf sehr wohl skeptisch dem kommenden entgegensehen. Immerhin ist ja auch noch der endgültige Bescheid der Russen abzuwarten, die sich noch nicht über Annahme oder Ablehnung der Einladung nach dem Haag schlüssig geworden sind.

Es bleibt uns vorläufig nichts weiter übrig, als abzuwarten, ein Prophet gilt nichts in der Politik, und prophezeien ist auch heute viel, viel schwerer als früher, wo die Weltpolitik mit einer gewissen Regelmäßigkeit von Stapel lief. . .

## Neues vom Tage.

Deutsche Reparationsleistungen und internationale Schulden.

Paris, 17. Mai. Die „Chicago Tribune“ glaubt zu wissen, daß die französische Antwort, die an Ame-



rika in der Frage der Rückzahlung der Kriegsschulden  
geschickt werden soll, in letzter Stunde zurückgehalten  
worden ist und überhaupt im Verlauf der nächsten  
Wochen nicht erfolgen wird. Frankreich habe aus fol-  
genden Gründen seinen Standpunkt ändern müssen,  
und zwar insofern, als es überhaupt keine Möglich-  
keit sehe, die an Amerika fälligen Zahlungen zu lei-  
sten: Frankreich sehe voraus, daß das Komitee von  
Bankiers, das am 24. Mai in Paris tagen wird, um  
die deutsche Auslandsanleihe vorzubereiten,  
wahrscheinlich zu einer neuerlichen Herabsetzung der  
deutschen Reparationen kommen werde. Es wäre nicht  
unmöglich, daß die Reparationschulden, die gegen-  
wärtig auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt sind,  
nach diesen Besprechungen auf 70 bis 80 Milliarden  
Goldmark reduziert würden. In alliierten Kreisen  
könnte man deshalb keine Möglichkeit erblicken für  
die Rückzahlung an Amerika. Ein weiterer Grund  
für die Vertagung der interalliierten  
Schuldenszahlung an Amerika sei der Umstand,  
daß die Haager Konferenz notwendigerweise die rus-  
sischen Guthaben an Frankreich auf unbestimmte  
Zeit verschoben werde. Frankreich werde sich  
also einerseits auf eine neue Herabsetzung der Repara-  
tionsansprüche an Deutschland gefaßt machen können  
und andererseits auf eine Aushebung der russischen  
Kriegsschulden an Frankreich. Daraus werde sich für  
Frankreich eine ganz schwierige Finanz-  
lage ergeben und unter diesen Umständen würde  
Frankreich, falls es an die Rückzahlung seiner Anleihen  
an Amerika denken würde, die gesamten Gelder, die ihm  
von Deutschland zutommen, nur für diesen Zweck ver-  
wenden müssen.

### Schupperräter Einspach

Der Fortgang der Untersuchung gegen den Fälscher  
Einspach hat zur Enttarnung von Spiegegezeiten dieses  
Salankens geführt. Es ist wahrscheinlich, daß der Umfang  
der verbrecherischen Tätigkeit Einspachs dadurch mehr und  
mehr ans Tageslicht gezogen wird. Die französischen Mi-  
nister Poincaré und Lefebvre dürften aber etwas zurückhal-  
tender sein, wenn sie damit rechnen müssen, daß neue Ver-  
seumdungen Deutschlands unter Umständen durch sofortige  
Aufdeckung der frühen Quellen, auf die sie zurückgehen, vor  
der ganzen Welt an den Pranger gestellt werden. Und  
wenn sie trotzdem weiter vorwärtens: desto besser!

Zur Kennzeichnung der Gewissenlosigkeit der bisherigen  
Deutschen-Wähler sind schon die veröffentlichten Doku-  
mente ein vollständiger Beweis. Allerdings wird es nötig  
sein, dieses Material nicht unangewertet liegen zu lassen.  
Pflicht der Presse muß es vor allem sein, immer wieder  
darauf hinzuweisen, wie und wo die Lügen über angebliche  
deutsche Rachevorbereitungen fabriziert werden. Von wel-  
cher Bedeutung diese Aufklärungstätigkeit ist, das sehen wir  
wieder an dem Inhalt der amerikanischen Zeitschrift „The  
Literary Digest“ vom April dieses Jahres. Unter der Ueber-  
schrift „Geheime deutsche Rüstungen“ werden da Photogra-  
phen von angeblichen deutschen Waffensunden veröffent-  
licht, zugleich mit hehrischen Bildern überster Art. Der  
Text strotzt von den lächerlichsten Lügen über deutsche Rüs-  
tungen und Kriegspläne, wie wir sie aus der französischen und  
Nachtblisse-Presse zur Genüge kennen. Die öffentliche  
Meinung in den Vereinigten Staaten wird also noch im-  
mer durch eine planmäßige Nachkriegsbehe vergiftet. Um  
so notwendiger ist es, daß der amerikanischen Presse das  
Freiwerden der Einspach und Konsorten in eindringlicher  
Weise zur Kenntnis gebracht wird. Jeder Deutsche, der  
nach dieser Richtung Einfluß hat, ist verpflichtet, für seinen  
Teil hier aufklärend zu wirken.

## Von der Konferenz in Genua

Tschitscherin nimmt die Einladung an

Genua, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des politi-  
schen Unterausschusses erhob der russische Vertreter Tschit-  
scherin Einspruch gegen die Ausschließung Russlands und  
Deutschlands von den Beratungen des Sachverständigenaus-  
schusses im Haag. Er schlug als Ort der nächsten Konferenz  
Sjocholm, Riga, London oder Rom vor. Lord George  
erwiderte, die Deutschen können zur Beratung der Kredite  
nicht zugezogen werden, da sie doch nicht viel zu geben hätten.  
Außerdem habe Deutschland ja schon einen Vertrag mit

Rußland abgeschlossen. Wenn aber das Uebereinkommen  
im Haag fertig sei, so wäre es eine Torheit, Deutschland am  
Wiederaufbau Russlands nicht teilnehmen zu lassen. Die  
Regierungsweise in Russland sei mit denen anderer Länder  
nicht zu vereinen, aber man könnte sich nähern. In Russland  
werde man schließlich zu einem ähnlichen System kommen,  
wie es auf die französische Revolution gekommen sei. Die  
Gegenrevolutionenbewegungen in Russland seien allerdings  
von den Westmächten ermutigt worden, aber man habe  
später erklärt, daß das nicht mehr der Fall sein werde.

Tschitscherin sagte nachmittags die Teilnahme Russlands  
an der Konferenz im Haag zu.

Die Abschlusssitzung wird voraussichtlich am Freitag, vor-  
mittags 9 Uhr, stattfinden.

### Siegesstimmung in Paris

Paris, 18. Mai. Die Blätter bezeichnen die ergebnis-  
lose Beendigung der Konferenz in Genua als einen gro-  
ßen Sieg Frankreichs, das verhindert habe, daß die  
deutsche Frage zur Sprache gebracht würde. Poincaré wird  
nächsten Mittwoch in der Kammer über Genua sprechen. —  
„Somme Libre“ warnt Poincaré durch Zugeständnisse die  
ausgezeichnete Lage Frankreichs in Genua wieder zu ge-  
fährden.

### Fatale Dokumente

Genua, 18. Mai. (Spezialbericht des WTB.) In der  
gestrigen Vormittagsitzung der Unterkommission der ersten  
Kommission erklärte Tschitscherin, er lege im Sekretariat  
der Konferenz eine Anzahl Dokumente nieder, die den Be-  
weis erbrächten für die kriegerischen Vorbereitungen der  
vormals Wrangelschen Truppen in Südosteuropa. Aus  
diesen Dokumenten soll hervorgehen, daß Wrangel in  
Uebereinstimmung mit der französischen, rumänischen, pol-  
nischen und jugoslawischen Regierung handele. Brattanu  
und Skirmant gaben Erklärungen ab, in denen sie energis-  
chen Einspruch gegen die Behauptungen erhoben.

## Deutscher Reichstag

Reichsarbeitsministerium

Berlin, 18. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags begründete bei  
der Fortsetzung der 2. Lesung des Haushalts des Reichs-  
arbeitsministeriums Minister Dr. Brauns die getadelte  
Nebengeschäftigkeit des Ministeriums mit dem Hin-  
weis, daß die Revolution nicht nur eine politische, sondern  
vor allem eine soziale Umwälzung gewesen sei, die unangese-  
hete neue gesetzgeberische Maßnahmen für die Arbeits-  
menschen erfordere. Ausgearbeitet werde zur Zeit ein Ent-  
wurf der Wochenhilfe und des Stillgelds, gefördert eine  
Änderung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.  
Von besonderer Bedeutung seien die Sozialgesetze im Inter-  
esse der Volksgesundheit. Der Reform des Fürsorge-  
Befehles stimme die Regierung zu. Die Sozialgesetzgebung  
sei ebenso unentbehrlich für den wirtschaftlichen Aufbau  
wie für den inneren Frieden. — Abg. Behrens (D.Nat.)  
sagte, wenn kein Abbau der Pflichtleistungen bei den Kran-  
zenkassen komme, müsse dies zu ihrem Zusammenbruch  
führen. Er forderte Erweiterung des Heimarbeiterchutzes,  
Ausdehnung des Arbeitsgerichtswezens und seine eventuelle  
Angliederung an die ordentlichen Gerichte. Der Achtstun-  
dentag könne in Bergwerken und anderen die Gesundheit  
gefährdenden Betrieben verkürzt werden. Wenn man  
aber von der Landwirtschaft verlange, daß sie länger ar-  
beite, damit das Volk nicht hungere, dann sollten auch an-  
dere Berufsstände diese Pflicht erfüllen. — Abg. Karsen  
(U.S.P.): Bei den sozialen Versicherungen ständen Leistun-  
gen und Beiträge nicht im richtigen Verhältnis. — Abg.  
Andre (Zent.) forderte Ausdehnung der Unfallversiche-  
rung auf die Berufskrankheiten. Die Arbeitszeit lasse sich  
bei den einzelnen Berufsgruppen nicht in das Achtstun-  
denschema einzwängen. Wenn jetzt die Metallarbeiter statt der  
gewöhnlichen 48-Stundenwoche nur 40 Stunden arbeiten wol-  
len und außerdem noch zwei freie Tage mehr herausdrücken  
wollten, so sei das kein Kampf um die Erhaltung des Acht-  
stundentags, sondern lediglich eine Machtprobe. — Abg. Dr.  
Moldenhauer (D. V. D.) ist für zielbewusste Sozial-  
politik. Die Frage der Arbeitslosenversicherung sei schwieriger  
zu lösen als die der Invalidenversicherung. Großen  
Wert lege er den öffentlichen Arbeitsnachweisen bei, will  
aber kein Monopol derselben, weil das zu einem politischen

Kampfmittel ausarten könne. Den schematischen Achtstun-  
dentag hält er für keinen Fortschritt.

In der heutigen Reichstagsitzung wurde der Gesetzent-  
wurf über den Schutz des Urheberrechts von Angehörigen der  
Vereinigten Staaten auf Grund der Gegenseitigkeit in allen  
drei Lesungen angenommen.

Bei der weiteren Beratung des Haushalts des Arbeits-  
ministeriums verlangte Abg. Schreck (Soz.) ein Gesetz, wo-  
nach Jugendliche und Lehrlinge unter 16 Jahren täglich nicht  
über 6 Stunden, Jugendliche und Lehrlinge über 16 Jahren  
nicht über 8 Stunden arbeiten dürfen. Pflichtschulen und  
Ausräumungsarbeiten seien einzurechnen; der Samstag  
Nachmittag müsse frei bleiben und Sommerurlaub gewährt  
werden. Alle Jugendschutzbestimmungen seien bis zum  
18. Lebensjahr auszudehnen. Unter 14 Jahren dürfe nie-  
mand in Gewerbe- und Handelsbetrieben beschäftigt werden.  
Vereins- und Versammlungsverbote sowie die väterliche  
Zucht des Lehrern seien aufzuheben. — Abg. Wiener  
(D. N.) stimmt mit Schreck in vielem überein, soweit es sich  
wirklich um Jugendschutz handle, aber Jugendzwang sei ab-  
zulehnen. Nach Abzug der Schulen und Freizeit würden  
(nach Schreck) dem Lehrling gerade noch 20 Stunden wö-  
chentliche Arbeitszeit übrig bleiben und damit könne man  
keine tüchtigen Menschen erziehen. Auch die Abschaffung  
der verantwortlichen Stellung des Lehrern würde von  
schlimmer Wirkung sein. Die heutige Jugend sei somerso  
schon zuchtlos genug. — Abg. Esser (Z.) erklärte die For-  
derung des 6-Stundentags der Lehrlinge für lächerlich, eben-  
so die Forderung, die Lehrlinge unter die Tarife und die  
Arbeitsgerichte zu stellen. — Abg. Vespithen (D. Vp.)  
erklärt es für wertvoll, daß die Sozialdemokratie nun dem  
Handwerk die Augen darüber geöffnet habe, wie sie ihm  
gegenüberstehe. Man hätte alle Veranlassung, das Gute  
aus der alten Zeit in der neuen Zeit zu erhalten.

## Aus dem Reich

Erhöhung der Zwangsanleihe

Berlin, 18. Mai. Es wird gemeldet, daß die unterste  
Stufe der Zwangsanleihe nunmehr bei 100 000 Mark be-  
ginnen und der höchste Stufenfuß schon bei einer Million  
Mark einsehen soll, während die Regierung ursprünglich  
beabsichtigt hatte, die unterste Stufe bei 250 000 Mark be-  
ginnen und bei 20 Millionen Mark den höchsten Prozent-  
fuß einsehen zu lassen. Das deutsche Volkvermögen wird  
derzeit auf 100 Milliarden Goldmark geschätzt. (1914 noch  
376 Milliarden.) Wird nun eine Goldmark gleich zehn  
Papiermark gesetzt, so errechnet sich ein Ertragswert der  
Anleihe von 70 Millionen, und es wird daraus geschlossen,  
daß die Reichsregierung tatsächlich auf die Forderung der  
Entschädigungskommission von 60 Milliarden Sondersteuern  
für die Entschädigungszahlung eingegangen sei, was einen  
Bruch der Verpflichtung bedeuten würde, die seinerzeit der  
Reichskanzler bei Abschluß des Steuerkompromisses gegeben  
habe. Die Anleihe würde aber, wie W. erfährt, in dem  
von der Regierung jetzt geplanten Umfang tatsächlich 140  
Milliarden ergeben, da heute nach dem Inlandswert die  
Goldmark gleich 20 Papiermark zu bewerten sei.

Von des Reiches Schmerzenskind

Berlin, 18. Mai. In einer Sitzung des Ausschusses für  
die Umformung des Eisenbahnwesens kam die Denkschrift  
des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu diesem  
Gegenstand zur Beratung. Die Denkschrift bemängelt die  
jetzige Betriebsweise; die Lokomotivleistungen gehen im  
Verhältnis zu den Achskilometern mehr und mehr zurück,  
wogegen der Kohlenverbrauch sich ständig steigert. Ähn-  
lich verhalte es sich mit den Personalleistungen, die gegen-  
über der Vorkriegszeit kaum die Hälfte erreicht. 300 000  
Mann seien im Betrieb zu viel beschäftigt; er könne nur  
durch Uebernahme in Privatverwaltung wieder ertrags-  
fähig gemacht werden, die fortwährenden Tarifserhöhungen  
„den unter den bestehenden Verhältnissen völlig zwecklos.  
In Regierungsverreiter entgegnete, der tatsächliche Rück-  
gang der Lokomotivleistungen könne der Verwaltung nicht  
zum Vorwurf gemacht werden. Die Ueberhebung des Per-  
sonals betreffe nach der Annahme der Verwaltung nur noch  
rund 70 000 Mann bei einem Gesamtbestand von einer  
Million. Landtagsabg. Riedel bedauerte, daß die Eisen-  
bahnverwaltung auf die wirtschaftliche Kraft ihrer Fahr-  
gäste keine Rücksicht nehme. Jeder neue große Zug be-  
laste die Verwaltung, weil man nicht die Tatsache sehe, daß

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorfen.

26

(Nachdruck verboten)

„Es ist schön von Ihnen, daß Sie mich anscheinend  
gar nicht entgelten lassen wollen, daß ich einmal in die  
Verfuchung gebracht wurde, Ihnen Ihr wunderschönes  
Barnitz fortzunehmen!“

„Aber wie sollte ich!“ sagte sie, die Stufen wieder  
herabsteigend.

Seine Offenheit berührte sie angenehm, und es  
freute sie, daß er bestritt war, diese leidige Angelegen-  
heit gleich bei ihrer ersten Begegnung klarzustellen.

„Ich habe geglaubt, Sie würden deshalb einen Haß  
auf mich werfen.“

Nun lachte sie, und es klang so herzlich, daß er fröh-  
lich mit einstimme.

Im geheimen bewunderte er es, daß sie jetzt kein  
Wort des Grolls oder des Zorns gegen den Vormund  
äußerte. Frau Ruhstrat hatte nicht verfehlt, ihm inzwi-  
schen mit weilschweifiger Empörung auseinanderzu-  
setzen, daß der Vormund mit dem Verkauf von Barnitz  
ungerechte, um nicht zu sagen unklare Absichten gehabt  
habe, die mit dem Testament der verstorbenen Eltern  
nicht in Einklang zu bringen wären.

„Ich gestehe offen, Herr von Uhtenrode, daß es  
eine Zeit gab, wo ich Ihren Namen nicht gerne hörte,  
aber sobald mir bekannt wurde, daß nach den Bestim-  
mungen meiner Eltern Barnitz überhaupt nicht ohne  
unseren Willen verkauft werden konnte, schwand das  
vollständig. Sie haben sogar, ohne es zu ahnen, zu  
etwas sehr Gutem verholten.“

„Und das wäre?“ fragte er in naiver Neugierde.

„In der Angst, man könne mir mein liebes Barnitz  
nehmen, bin ich mir bewußt geworden, was ich diesem  
Schicksal. Und das ist ein außerordentlich schönes Ge-  
fühl, wenngleich die Verantwortung für meine Uner-  
fahrenheit recht schwer ist.“

Sie war ernst geworden. Fast verlegen sah er sie  
an. Allzu ernste Auseinandersetzungen waren ihm im  
Grund etwas Fatales. Und aus diesem jugendlichen  
Mund dünte ihm eine so gereifte Erkenntnis fast allzu  
herb.

Es klang daher etwas befangen, als er jetzt sagte:

„Ja, ja, die Gegend hier ist wirklich hübsch. Ich kann  
es mir wohl vorstellen, daß man da gar nicht wieder  
heraus mag. Sie müssen nämlich wissen, wo ich zu  
Hause bin, da ist die Landschaft so flach wie der Tisch.  
Bäume gibt es da bloß an den Wegen, weil der Boden  
viel zu losbar ist, um Holz darauf zu haben. So ein  
Boden erster Klasse bringt ja gute Erträge, aber auf die  
Dauer ist das flache Land öde. Als ich hier zuerst herum-  
fuhr, war ich über die landschaftliche Schönheit erstaunt,  
und der Entschluß, hier zu bleiben, paßte mich mit Ge-  
walt. Nur deshalb habe ich das etwas verwahrloste  
Tannenbäumchen gekauft... Und schließlich ja auch,  
weil mir die alte Frau so leid tat, und weil mein Vater  
den hohen Preis, der für das schlecht bewirtschaftete  
Gut verlangt wurde, zahlen konnte.“

Bei aller Outberzigkeit der letzten Worte, trat jetzt  
etwas Prozenhaftes aus ihm hervor, das Gerda nicht  
gefiel.

Ihr Ton bekam daher etwas Zurückhaltenderes, als  
sie fragte:

„Aber nun werden Sie eine schöne Aufgabe darin  
sehen, Tannenbäumchen wieder in die Höhe zu bringen?“

„Natürlich — ja — das wird ja wohl so werden.  
Aber die Hauptarbeit dabei werde ich wohl meinem  
Herrn Forstenstein überlassen, der die Sache hier wohl  
besser machen wird als ich. Er und sein Volontär ent-  
wickeln einen Bienenfleiß, der mich zu Bewunderung  
hinreißen müßte, wenn ich nicht auf dem Standpunkt  
stünde, daß jeder schließlich doch nur so arbeitet, wie es  
ihm im Blut liegt. Diese beiden können einfach gar nicht  
anders. Die wären unglücklich, wenn sie weniger zu  
tun hätten.“

Es lag etwas Wahres in dieser Beurteilung, doch

begahie sie Gerda nicht ganz. Ehe sie antworten konnte,  
fragte er, ob sie gestatte, daß er sie zu Frau Ruhstrat  
begleite.

Da sie diese Frage bejahte, schritten sie beide in das  
Haus.

Die alte Dame öffnete bereits die Tür vom Wohn-  
zimmer nach der kleinen Eingangshalle. Ganz erstaunt  
blühte sie auf die beiden jungen Menschen, lud sie aber  
sorglos ein, mit ihr eine Tasse Kaffee zu trinken.

Dabei ergab es sich von selbst, daß das Zusammen-  
sein der beiden und deren stattgehabte Bekanntschaft auf  
das eingehendste besprochen wurde.

Man merkte es Frau Ruhstrat an, daß ihr gedrück-  
ter Sinn durch diese Talsache wohlthätig abgelent  
wurde, denn zu den vielen Klageklößen kam es heute  
fast gar nicht.

Walter Uhtenrode schien es heute so zu gefallen, daß  
er gar keine Absicht zeigte, bald wieder heimzuwandern.  
Bisher hatte er die alte Dame nur für kurze Bierstel-  
stunden aufgesucht. Als sie ihn aufforderte, abends noch  
ein Butterbrot bei ihr zu essen, nahm er es erfreut an.  
Als er sich später an das alte, verstimmte Klavier setzte  
und sein ungelüfteltes, wenn auch noch recht ungeschul-  
tes, Musiktalent verriet, sagte sie nach Gerdas Hand  
und sagte:

„Heute morgen war ich so verzweifelt! Wenn mir  
das einer gesagt hätte, daß das noch ein so schöner  
Abend werden sollte!“

Ihre verhärtenen Züge sahen seit langer Zeit zum  
erstenmal wieder zufrieden aus, ja es lüchelte sogar  
dann und wann ein stüchtiges Lächeln darüber hin, als  
Uhtenrodes Musik zu lustigen Stücken überging, zu  
denen er mit hübscher, frischer Stimme sang.

Gerda fand zwar, daß diese Art Musik zu der gan-  
zen Lage der Hausfrau nicht recht passe, aber als sie die  
Wirkung derselben auf diese gewahrte, unterdrückte sie  
das Gefühl.

(Fortsetzung folgt.)

## Liebe deutsche Jugend!

An Euch ergeht dieser Ruf, an Euch, die Ihr mit Jugendfrische und Jugendkraft das Leben beginnen wollt. — Das Leben erfordert Frauen und Männer, die Stürmen standhalten, Ihr wollt doch alle leistungsfähige Menschen werden, die erfolgreich vorwärtskommen und mutig der Zukunft entgegenschauen. Ihr müßt den Lebenskampf furchtlos aufnehmen und sollt Lebensfreude genießen.

Dazu braucht Ihr Kraft, Gewandtheit, Selbstvertrauen, Gesundheit und Frohsinn!

Wollt Ihr Euch diese Eigenschaften erwerben?

Wir meinen, daß ein deutsches Mädchen, ein deutscher Knabe diesen Wunsch unbedingt haben muß!

Wie könnt Ihr Euch diese Eigenschaften aneignen?

### Turnt, Spielt und Wandert!

Wo könnt Ihr turnen, spielen und wandern?

Meldet Euch zum Eintritt in die Vereine der Deutschen Turnerschaft! In den Vereinen der Deutschen Turnerschaft könnt Ihr unter sachkundiger, zielbewußter und erprobter Leitung in aller Freiheit an Geräten turnen oder auf dem grünen Rasen laufen, springen, werfen und stoßen! Hier könnt Ihr gemeinsam spielen, schwimmen und durch die herrlichen deutschen Lande wandern. Nur in den Vereinen der Deutschen Turnerschaft schließt Ihr Freundschaft für Euer ganzes Leben. Die Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft bietet Euch Gelegenheit, Eure Kräfte mit anderen Altersgenossen zu messen! Darum kommt zum Turnen, Spiel und Sport in der Deutschen Turnerschaft, die mit über 1 1/2 Millionen Mitgliedern und 11 000 Vereinen der größte Leibesübungen treibende Verband Deutschlands ist. Fast in jedem Orte hat die Deutsche Turnerschaft Vereine. Darum tretet ein in unsere Reihen. Ihr nützt Euch selbst, Knaben und Mädchen! Ihr alle findet herzliche Aufnahme in einer Gemeinschaft gleichgesinnter, froher Menschen, die nur schöne Ziele kennen.

Gut Heil!

Deutsche Turnerschaft

### Beitrittserklärung

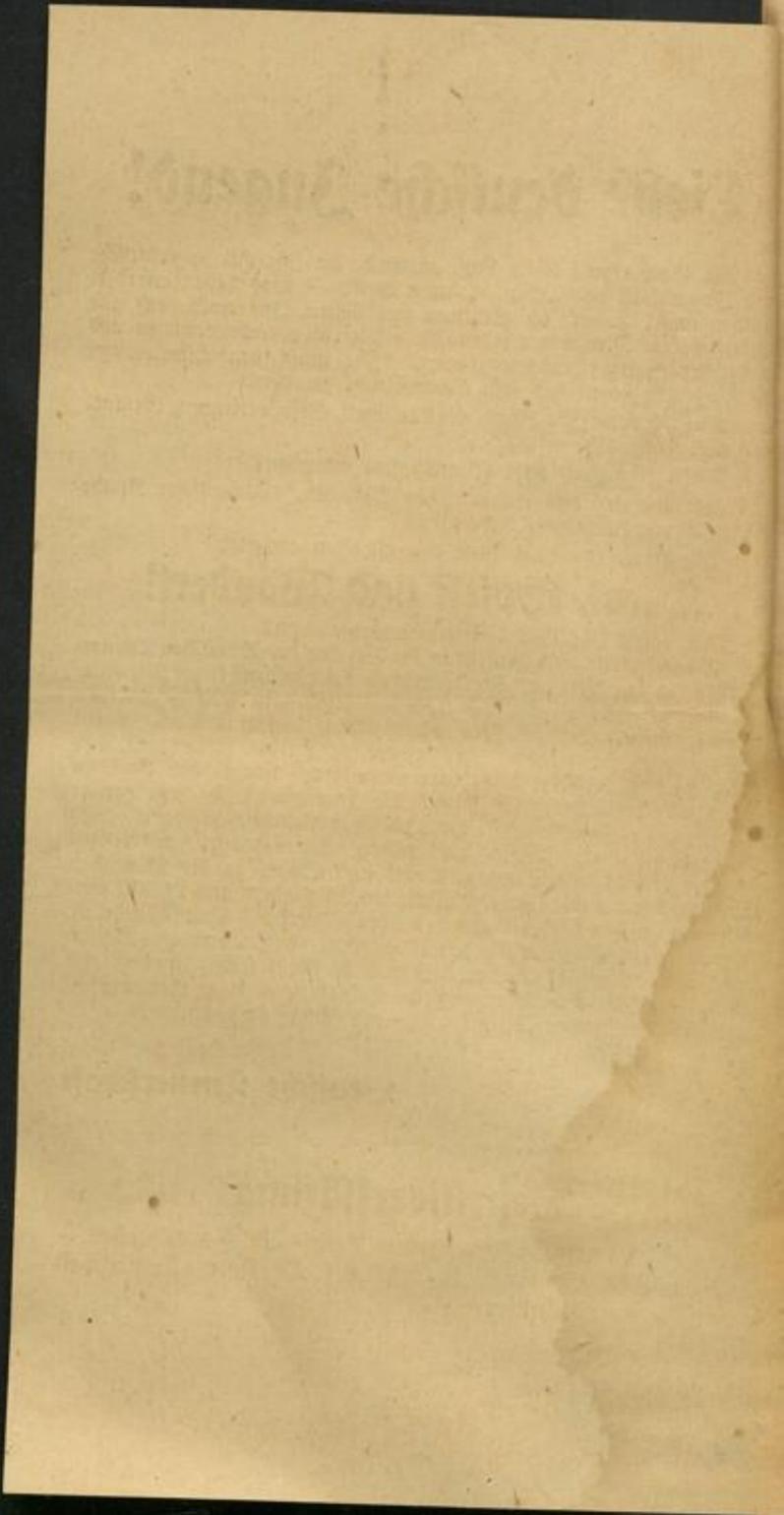
Unterszeichneter erklärt hiermit seinen Beitritt als — ausübendes —  
untersützendes Mitglied in dem der Deutschen Turnerschaft  
angeschlossenen Turnverein:

Name des Vereins:

(Vereinstempel)

Name: .....

Wohnung: .....



50 Prozent aller Reisenden heute die vierte Wagenklasse benutzen. Die Tarifserhöhungen können die Fehlbeträge nicht decken. Es gebe nur das Mittel der Verminderung der Betriebskosten. Es sei durchaus möglich, daß in einer privaten Eisenbahngesellschaft alle Kräfte reibungslos miteinander arbeiten können.

### Das Hilfswerk der Landwirtschaft

Berlin, 18. Mai. Der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Adler von Braun, erklärte einigen Vertretern der Presse gegenüber, die Verhandlungen über das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft innerhalb der Berufskreise seien so gut wie abgeschlossen. Die Beschlüsse seien den Landwirtschaftskammern übergeben, die auf dem Landwirtschaftskammertag am 30. und 31. Mai in München zu den Plänen Stellung nehmen werden. Es handle sich vor allem um eine planmäßige Betriebs- und Erzeugungsteigerung.

### Die französische Spionage

Berlin, 18. Mai. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, besteht in Deutschland ein geheimer französischer Nachrichtendienst, der versucht, mit Reichswehrsoldaten, Militärbehörden und Regierungsstellen Fühlung zu nehmen. In der Angelegenheit ist auch schon eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Im letzten Vierteljahr wurden allein vom Reichsgericht 36 Personen wegen Spionage verurteilt.

### Französische Pferdemonstrationen

Höchst a. M., 18. Mai. In fast allen Orten des Kreises Höchst fanden in der letzten Woche Pferdemonstrationen durch die Franzosen statt. Pferdebesitzer, die zu den Musterungen nicht pünktlich erschienen waren, wurden schwer bestraft.

### Der neue Bischof

Erlanger, 18. Mai. Der Nachfolger des Bischofs Korum, Bischof Vornwässer, hat gestern unter großer Anteilnahme der Bevölkerung seinen Einzug in Erlangen gehalten.

### Der Wiener Männergefängnisverein in München

München, 18. Mai. Der hier eingetroffene Wiener Männergefängnisverein beschäftigte gestern nach einem Empfang im Rathaus die Deutsche Gewerbeschau. Die Vereinigten Münchner Brauereien gaben in der Bierhalle der Ausstellung ein „Frühstück nach Münchner Art“. Abends fand ein Gefängnisconcert in der Tonhalle unter großem Jubel statt. Die Stadt München und der Bayerische Sängerbund widmeten den Sängern Lorbeerkränze mit Schleifen. Heute fand ein Konzert in der Gewerbeschau statt, worauf die Wiener nach Leipzig weiterreisten.

## Vom Ausland

### Oesterreich hofft

Wien, 18. Mai. Die österreichische Regierung hofft durch den Amerikaner Morgan eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling erhalten zu können. — Bisher haben sich alle Pumphoffnungen Oesterreichs zerschlagen.

### Gegenwehr der Wiener Metallarbeiter

Wien, 18. Mai. Gegenüber der Kündigung der Tarifverträge durch die Wiener Metallindustriellen beschlossen die Betriebskomitee, die Verbandsleitung der Gewerkschaften zum Widerstand aufzufordern.

### Die Regierungskrise in England

London, 18. Mai. Der Ministerrat hat heute eine Sitzung abgehalten, in der die Niederlage der englischen Regierung bei der Abstimmung im Unterhaus besprochen wurde. Es wurde beschlossen, die Rückkehr von Lloyd George, von dem ein langes Telegramm eingelaufen ist, abzuwarten. Lloyd George wird versuchen, die Neuwahlen zu verschieben.

## Württemberg

Stuttgart, 18. Mai. Zwanzigste Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen. Im Stadtpark wurde die Tagung des Vereins Deutscher Straßenbahnen durch den Vorsitzenden Dr. W. W. W. Berlin eröffnet. Außer vielen Stadt- und Gemeindebehörden war auch das Ausland zahlreich vertreten. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden überbrachte Präsident Dr. Sigel die Grüße des Reichsverkehrsministers. Er wies auf die schweren Sorgen aller Verkehrsunternehmungen hin. Auf der einen Seite kommen die Beamten, Angestellten und Arbeiter, unter dem Zwang der Teuerung, mit immer neuen Gehalts- und Lohnforderungen, andererseits erfahren die Materialpreise eine ständige Erhöhung. Dagegen sträube sich das Publikum gegen die Tarifserhöhung. Würde man auf einen Schlag 100 000 Mann des Personals entlassen, so könnten 4 Milliarden Mark erspart werden. Seit dem 1. Oktober vorigen Jahres sei aber der Mehraufwand für Kohlen allein um 10 Milliarden gestiegen. Daran gehe hervor, daß man die Frage nicht an einem einzelnen Punkt anzufassen dürfe, sondern daß man versuchen müsse, die Verkehrsbedürfnisse möglichst billig und zweckmäßig zu gestalten. Dr. W. W. W. stellte mit Bestimmtheit fest, daß es gelungen sei, die starke Belastung der Kleinbahnen durch die geplante Reichsverkehrssteuer abzuwenden. Eine schwere Sorge spiele die meist ungenügende Ausstattung der Bahnen für Neuanschaffungen. — Wenn hier kein Wandel eintrete, so müßte dies schließlich zu einem Verfall der Klein-

bahnen führen. Eine Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sei unmöglich, solange unsere Feinde ihre Haß- und Gewaltpolitik fortführen und im Innern des Reichs das Bestreben bestehe, die Arbeitszeit zu vermindern. Der achtstündige Arbeitstag habe die Verkehrsunternehmungen jeder Art ins Herz getroffen, denn die Zeitverminderung könne hier durch gesteigerte Arbeitsleistung nicht ausgeglichen werden. Nach einigen weiteren Berichten wurde der erste Verhandlungstag geschlossen. — Abends war gemeinsames Essen im Stadtpark.

Stuttgart, 18. Mai. Beschlagnahme. Die gestrige Ausgabe des Stuttgarter Kommunistenblattes „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Besuch aus Amerika. Eine stattliche Gruppe deutscher amerikanischer Bäckermeister, die in den Tagen vom 20. Juni bis 4. Juli eine Reise durch Deutschland macht, wird am 24. Juni in Stuttgart eintreffen und am folgenden Tage die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen. Am 26. Juni erfolgt die Weiterfahrt nach München und Oberammergau.

Plochingen, 18. Mai. Streik. Wegen Lohnstreikigkeiten ist die Arbeiterschaft der Mühlsteinsfabrik J. G. Dettlinger in den Streik getreten.

Omünd, 18. Mai. (Verschiedenes.) Die Stadtgemeinde hat in den letzten Jahren auf Gemeindegrund 1400 Kleingärten erstellt, die um 6—15 M für das Jahr verpachtet werden können. Dank dieses gemeinnützigen Unternehmens kann nun ein großer Teil des Arbeiter- und Mittelstandes sein Gemüse selbst erzeugen. — Bei einem Schafhalter der Gegend brach in der Herde die Räude aus. Die Tiere waren aber durch Unterernährung so geschwächt, daß eine Badekur nicht mehr angewendet werden konnte. Etwa 300 Schafe sind nun verendet. — Für Landesbeamte wird hier ein großes Gebäude auf Staatskosten erstellt. Es kommt in die Nähe des Seminars zu stehen.

Crailsheim, 18. Mai. (Sängerfest.) Anlässlich der 75-jährigen Stiftungsfeier des Männergesangsvereins „Harmonia“ am 2. Juli findet in Crailsheim ein fränkisches Sängerfest statt.

Ellwangen, 18. Mai. Strafkammer. Der Metzger Alfred Müller von Oberurbach, wohnhaft in Adelberg, hatte einen von dem Mechaniker Karl Haller von Unterurbach am 27. Januar dabeilbst gestohlenen Ochsen gemeinsam mit Haller an den Engewirt in Vörsenbach um 11 970 Mark verkauft. Haller hatte vorgegeben, der Ochse gehöre seinem Vater, der das Tier verkaufe. Mit dem Erlös machten Müller und Haller eine Vergnügungsreise. Das Schöffengericht Schorndorf verurteilte den Haller zu zwei Jahren Zuchthaus, den Müller zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Auf die von Müller eingelegte Berufung ermäßigte die Strafkammer, die nur Fehlerlei annahm, die Strafe Müllers auf 8 Monate. — Der 40 Jahre alte Händler Karl Schäfer aus Leinzell hatte von einer Rürnberger Firma zwei Eisenbahnwagen Lössergeschirrt im Wert von 24 000 Mark bezogen. Die Ware wurde von Leinzeller Genossen verschleudert; die Rürnberger Firma hat bis jetzt noch keine tausend Mark erhalten. Das Schöffengericht Omünd hatte den Schäfer wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, wogegen dieser Berufung einlegte. Die Strafkammer hielt die Strafe für zu niedrig, konnte sie aber nicht erhöhen, da von Anklageseite eine Berufung unterblieben war. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Freudenstadt, 18. Mai. (Keine Hockersteuer.) Der Gemeinderat beschloß mit 12 gegen 5 Stimmen von der Einführung der Hockersteuer abzusehen. Dagegen soll die Polizeistunde schärfer durchgeführt werden.

Friedrichshafen, 18. Mai. Verschiebung der Bahneröffnung. Die auf 15. Mai in Aussicht genommene Eröffnung der neu erbauten Teuringer Talbahn mußte infolge Nichtfertigstellung verschiedener Bauten verschoben werden.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. Mai 1922.

Finanzminister Dr. Schall war gestern mit den Beamten der Bauabteilung des Finanzministeriums Ministerialrat Bach und Oberregierungsrat Henninger hier und besichtigte unter Führung der Badverwaltung die hiesigen Bäder und Kureinrichtungen; nachmittags schloß sich unter Führung des Stadtvorstands eine Besichtigung der Bergbahn und der Sommerberganlagen an.

Der Planet Mars wird am 18. Juni sich in der größten Erdnähe befinden. Die Astronomen verschiedener Sternwarten der Welt treffen alle Vorbereitungen zum genauen Studium des Planeten.

Das Keimen der Kartoffeln. Im Frühjahr ist es oft ärgerlich, wenn die Kartoffeln zu keimen beginnen. Um dies zu verhüten, wird folgendermaßen verfahren: Man nimmt Säcke, steckt einen in den andern und füllt die Kartoffeln in den doppelten Sack. Vorher müssen sie natürlich gut sortiert und alle beschädigten und angefaulenen Kartoffeln müssen entfernt werden. Die Säcke werden fest zugebunden. Die Kartoffeln halten sich schon durch den hierdurch bewirkten Luftabschluss. Die gefüllten Säcke dürfen aber nicht direkt auf dem Steinpflaster oder Boden liegen.

ep. Eine erfreuliche Erscheinung. Durch eine Umfrage, die von der Zentrale des deutschen Buchhandels in ganz Deutschland veranstaltet wurde, ist die erfreuliche Tatsache festgestellt worden, daß überall beim regulären Buchhandel die Nach-

frage nach gebrauchtem Lesestoff wieder in den Vordergrund getreten ist. Gedichtliche, philosophische Schriften, größere Werke und Sammelwerke, liedererhebende erzählende Bücher, auch wirklich gute humoristische Literatur, von der Deutschland freilich nicht allzuviel hat, wurde allenthalben sehr begehrt, in großen Städten ebenso wie in kleineren Plätzen. Die höheren Preise bildeten kein Hindernis, haben vielmehr bewirkt, daß das Buch weniger gekauft wird. Die rührige Aufklärung der deutschen Frontmänner und Verleger hat zu diesem Erfolg nicht wenig beigetragen. Freilich muß auch gesagt werden, daß daneben auf allerlei unfruchtlichen Wegen ungläublicher Scham verbreitet wird, z. B. in Luxusausgaben. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Leserschaft, den guten Buchhandel gegen den schlechten zu unterstützen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Mai 206 Mark.

Ausprägung von Reichsmünzen. Im April 1922 wurden in den deutschen Münzstätten geprägt: für 976 103,75 M. Fünfschillingstücke, für 3 848 341,50 M. Zehnpiennigstücke u. für 14 359 727,50 M. Fünfpennigstücke.

Erhöhung der Strompreise. Der Verband der Elektrizitätswerke von Württemberg und Hohenzollern beschloß, demnächst die Preise für elektrischen Strom wieder zu erhöhen. Die derzeitigen Strompreise betragen etwa das Sechsbis Zwanzigfache der Preise vor dem Krieg, während die Einrichtungen, Materialien usw. um das Sechzig- bis Neunzigfache gestiegen seien. Die Kohlen und die erforderlichen Maschinen seien heute 70- bis 75mal so teuer wie damals.

Der Ausverkauf. Die beiden Leipziger Blätter des Verlags Klein-Verlag, das „Leipziger Tagblatt“ und die „Neue Leipziger Zeitung“ werden von Kapitalisten aus der Schweizswalke aufgekauft werden. Die Verkaufsverhandlungen schweben noch. — Die Kanold-Gruppe in Oeldeberg (Schweden) hat die Mehrheit der Sarotti-Schokoladen-Werken der Schokoladefirma J. D. Groß und einige Zweigbetriebe an sich gebracht. Kanold ist seinerzeit in den Besitz bedeutender Liegenschaften in Berlin gelangt, hat viel Kapital in der Lithographischen Anstalt Kühn-Söhne in Berlin und in der Zigarettenfabrik Alwin H. G. in Düsseldorf. Die Wafelwerke besorgte die Bank Alfred Fetter in Berlin-Dahlemburg, von dem Aktienkapital (100 Millionen Mark) die Kanold-Gruppe über die Hälfte besitzt. Die Erwerbungen der Gruppe in Deutschland gehen über eine halbe Milliarde Mark (etwa 75 Millionen Schwedische Kronen) hinaus.

Stuttgarter Börse, 18. Mai. Die feste Haltung des Devisenmarktes, welche heute morgen eingetreten ist, vermochte nicht, den Aktienmarkt zu beleben. Man verbarste an der Börse wieder in der gleichen Lustlosigkeit wie in den letzten Tagen, was kleinere Kursrückgänge zur Folge hatte. Das an den Markt gekommene Material war äußerst gering. Von den Bankaktien blieben Vereinsbank unverändert 250, Rosenbank 5 höher bei 525, Bankanstalt 5 niedriger bei 205. Hypothekendarlehen notierten eine Kleinigkeit fester bei 170. Von den Drahterzeugern zogen Rodenburg um 5 auf 410 an, auch Wulle waren 10 höher bei 390; dagegen blieben ohne Veränderung: Schlinger 270, Reitemeyer 400, Pfauen 440, Hohenzollern 420 und John 195. Auf dem Markt der Metallaktien gingen Feinmechanik um 20 auf 1230 zurück, Hobner 1450, Jungbans 530, Metallwaren 1320. Von den Maschinenaktien blieben sich Daimler bei 435, Luppheimer 1000, wogegen Schlinger weiter auf 870 nachgeben mußten. Auch Hefter schwächer bei 790, desgleichen Weingarten und Redaralmer um 10 nachgebend auf 850 bzw. 670. Auf dem Markt der Textilaktien war der Kurs von Rastmannsmanufaktur Heidenheim wieder gestiegen; Erlangen 1280, während Völschheim von 1580 auf 1570 weichen mußten. Kolb-Schule lagen fester bei 2135, ebenso wie auch Kollern, die auf 1700 anziehen konnten, Kuchen stiegen von 1500 auf 1535, Filz jedoch waren 50 niedriger bei 1500. Schlingen gewannen 20 v. S. und schloßen 1300. Von den übrigen Wertpapieren notierten Anilin etwas höher bei 740, Bremen-Pfingstheimer 1800, Heidenberger Zement 740, Köln-Rottweiler 765 gegen 800, Krumm 370 gegen 350, Salzwerk Hellbronn 1100. Wachenheim erhöhten ihren Kurs um 60 auf 780, Schleppschiffahrt bei 710, während Wächermühle sich auf 610 abschwächten. Straßenbahnen 258, Stuttgarter Zucker wichen auf 810, ebenso Mannheimer Del auf 930; Transport 1100, Siegelwerke 50 v. S. rückgängig bei 650. Württ. Vereinsbank.

### Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 18. Mai. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachtvieh waren zugeführt: 74 Ochsen, 26 Bullen, 203 Jungbullen, 208 Jungkühe, 354 Kühe, 299 Kälber, 1552 Schweine, 71 Schafe, 1 Ziege, die sämtlich verkauft wurden. Erlöse aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 2500—2700, 2. 1800 bis 2200, Bullen 1. 2050—2250, 2. 1800—1915, Jungkühe 1. 2550 bis 2750, 2. 2000—2400, 3. 1800—2000, Kühe 1. 1700—2000, 2. 1250 bis 1500, 3. 800—1100, Kälber 1. 2800—2900, 2. 2550—2650, 3. 2300 bis 2450, Schweine 1. 2900—3050, 2. 2050—2800, 3. 2400—2550. M. Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig belebt.

### Aus dem Geschäftsleben.

Pforzheim. In dem neu hergerichteten Kaufhaus Schloßberg, das durch sein einnehmendes Neußere die Anerkennung vieler Kreise gefunden hat, sind u. a. auch die Verkaufsräume des Konfektionshauses Huber untergebracht. Diese Firma läßt es sich angelegen sein, ihr Publikum mit qualitativ hervorragenden Konfektionswaren zu günstigen Fabrikpreisen zu bedienen. Ueber die reichhaltige Auswahl, mit der das Geschäft aufzuwarten in der Lage ist, gibt eine Anzeige in heutiger Nummer Aufschluß.

### Hinweis!

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Deutschen Turnerschaft an die deutsche Jugend bei, auf die wir unsere geschätzten Leser besonders hinweisen.

## Kraftwagen-Verbindung Neuenbürg—Marxzell—Herrenalb vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922.

Täglich Vorm.	Sonntags Nachm.	Werktags Nachm.	Haltestellen	Täglich Mittags	Täglich Abends
8.25	8.05	4.35	ab Neuenbürg, Bahnhof . . . . . an	1.20	7.55
8.30	3.10	4.50	do. Marktplatz bezw. Postamt . . . . .	1.10	7.50
8.37	3.17	4.57	Wilhelmshöhe . . . . .	1.04	7.43
8.47	3.27	5.07	Schwann Postagentur (Nathaus a. We.) . . . . .	12.54	7.33
8.57	3.37	5.17	Conweiler, Postag. (Sasentod auf We.) . . . . .	12.44	7.25
9.05	3.45	5.25	Langenalb, Lamm . . . . .	12.34	7.18
9.10	3.50	5.30	Maisenmühle, Holzbachthal . . . . .	12.28	7.12
9.17	3.57	5.37	Marzell . . . . .	12.20	7.05
9.25	4.05	5.45	Frauenalb . . . . .	12.10	6.55
9.35	4.15	5.55	an Herrenalb . . . . . ab	12.00	6.45

Zu kaufen gesucht: Spanische Rollwand 1,50 — 2 m lang. Angebote mit Preis unter R. M. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Klavier- u. Harmoniumstimmer kommt nach Wildbad. Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. W. Willy Sattler Klaviertechnik u. Konzertstimmer Pforzheim Gellertstr. 18. Tel. 1210.

Pfannkuch & Co. Eingetroffen Zapfs, Heiners und Breisgauer

Mostanlatz in Portionen zu 50 100 und 150 Liter Eppers Fruchtsaft Pfannkuch & Co. G. m. b. H.

„Kufeke“ Kindermehl A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Frauen Radikale Hilfe finden Sie durch mein Mittel ohne Schaden für Ihren Körper, auch in den schwierigsten Fällen. Schmerzstillendes Mittel wird mitgeschickt. Ohne Verunsicherung. Bitte angeben seit wann Sie leiden. — Discreter Versand. Keine Phantasiepreise. Frau Maad, Krankenbehandl. Hamburg 36, Ausgabe 593



**LIEDERKRANZ**  
 Wildbad.  
 Sonntag vorm. 10 Uhr  
**Hauptprobe**  
 im Lokal.  
 Pünktliches vollzähliges  
 Erscheinen erwartet  
 Der Dirigent.  
 N. B. Vereinsabzeichen  
 sind anzulegen.



**Radfahrer-Verein**  
 Wildbad.  
 Morgen Samstag abd.  
 sämtliche  
**Fahrer**  
 in der Turnhalle.  
 Der Vorstand.

Gutes, fettes  
**Kuhfleisch**  
 das Pfund zu 32 Mark  
 ist zu haben bei  
**Herm. Schmid u. E. Pfau**  
 Metzgermeister.

Zum sofortigen Eintritt  
 ein einfaches, gewandtes  
 und solides  
**Servierfräulein**  
 in gutes Hotel gesucht.  
 Zu erfragen in der Tag-  
 blatt-Geschäftsstelle.

**Verloren**  
 ging am Mittwoch vorm.  
 von der Stadtkirche zum  
 Bahnhof ein schwarzseide-  
 ner Schal.  
 Abzugeben in der Tag-  
 blatt-Geschäftsstelle.

**Knecht**  
 im Alter von 16 bis 20  
 Jahren gesucht.  
**Chr. Bäuerle, Aichelberg**  
 Großer, guterhaltener  
**Waschzuber**  
 zu verkaufen.  
 Zu erfragen in der Tag-  
 blatt-Geschäftsstelle.

# Bekanntmachung!

## Morgen eröffne ich im Kaufhaus Schlossberg eine Fabrik-Niederlage moderner Herren- und Burschenbekleidung

Durch Verkauf zu **Fabrikpreisen** und weil dadurch **jeder Zwischenhandel ausgeschlossen**, ist dem kaufenden Publikum in der heutigen schweren Zeit, eine äusserst **billige Einkaufsquelle** gegeben. Es kommen zum Verkauf:

- Herren-Anzüge** nur prima Stoffe und gute Verarbeitung zu **1400, 1500, 1700, 1800, 1900 bis 3000 Mk.**
- Burschen-Anzüge** für das Alter von 10—14 Jahren zu **1050, 1200, 1250 Mk.**
- Jünglings-Anzüge** für das Alter von 14—16 Jahren zu **1250, 1300, 1350, 1400, 1700 Mk.**
- Herren-Hosen** (dar. auch Breeches-Formen) zu **120, 300, 320, 380, 400, 580, 700 Mk.**
- Burschen-Hosen** zu **120, 275 und 320 Mk.** **Kniehosen** zu **125 und 450 Mk.**
- Englisch-Lederhosen** extra stark zu **340 Mk.** **Manchester-Hosen** zu **340 Mk.**
- Schlosser-Anzüge** staub- und öldichte Körperware zu **340 und 375 Mk.**
- Goldschmiedsblusen** (Friedensware) **225 Mk.** **Staubmantel** (in gelb) **295 Mk.**
- Sommer-Joppen** zu **250 und 350 Mk.** **Lüstre-Sakko** nur gute Qualitäten zu **550 und 600 Mk.**

**Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster!**

## Fabrik-Niederlage Hermann Huber, Kaufhaus Schlossberg.

### Kraftwagen-Verbindung: Wildbad-Enzklösterle vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922.

Täglich Mittags	Täglich Abends	Haltstellen	Täglich Vorm.	Täglich Mittags
155	805	ab Wildbad, Bahnhof, Postamt . . an	810	505
200	810	„ Kurplatz . . . . .	805	500
203	813	„ Windhof (auf Verl.) . . . . .	802	557
207	817	Lautenhof (auf Verlangen) . . . . .	758	458
215	825	Christophhof . . . . .	750	445
220	830	Sprollenmühle . . . . .	745	440
225	835	Nonnenmüß . . . . .	740	435
230	840	an Enzklösterle . . . . . ab	735	430

Anschluß von und nach Herrenalb-Baden.

### Kraftwagen-Verbindung Baden-Baden — Schloß Eberstein — Gernsbach — Herrenalb — Dobel — Wildbad vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922

Haltstellen:				
810	300	515	810	1100
	310			
direkt	315	direkt	direkt	direkt
	320			
	330			
840	340	545	840	1130
		550		
845		602		
		630		
925		645		
1000		710		
1025		730		
1045		735		
1050		745		
1100		800		
1115				

**Oskar Burghard Pforzheim**  
 Großhandlung in Möbelbezügen  
 Zerrennerstr. 1/3 Telephone 163  
 empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager  
 in Möbelbezügen, Vorhängen,  
 Dekorationsstoffen, Teppichen,  
 Decken, Vorlagen etc.

Feldgraue Hosen  
 Manchesterhosen  
 Engl. Lederhosen  
 Lodenjoppen  
 Drillanzüge  
 Blaue Arbeitsanzüge  
 offeriert billigt  
**Weintraubs** An- und Ver-  
 kaufsgeschäft  
 Karlsruhe, Kronenstraße 52.